

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achteitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Aufsicht für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

Nr. 249

Verkauft an allen Verkäufern.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Bruttogehalt).

Während des Krieges müssen die Freibeilagen weglassen.

Hachenburg, Mittwoch den 24. Oktober 1917.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgehaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

10. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. Oktober. In Flandern wird der griechische Drahtband
unter Abwehr eines eingedrungenen Feindes durch Gegen-
angriffe zurückgeworfen; sein Raumgewinn beschränkt sich auf
etwa 100 Meter Breite. An anderen Stellen
wird der feindliche Artilleriebeschuss durch Gegenangriffe
von Artilleriegeschützen gestoppt. — Die Artilleriebeschüsse
von Artilleriegeschützen steigern sich zu Trommelfeuer, und
beginnt die Infanterieschlacht. — Auf dem Ostufer der
Scheldt wird von österreichischen Kompanien die Höhe 228 ge-
nommen. — Auf den Inseln im Ägäischen Meer wurden beträcht-
liche Beute 20 180 Gefangene, über 100 Geschütze, zahl-
reiche Kriegsschiffe und 3 Staatskassen mit 885 000 Rubeln.
— In mehreren Stellen der macedonischen Front zunehmende
Feindaktivität.

Die Septemberstrecke.

Immer, wenn das letzte Monatsdrittel anbricht, gibt
der Admiralstab die Gesamtziffern des Unterseeboot-
krieges während des vorangegangenen Monats bekannt.
Wir haben uns, seit dem Anfang dieses Jahres, rasch
an diese Art der Veröffentlichung gewöhnt und sehen ihr
jetzt mit dem gefestigten Vertrauen gläubiger Seelen
entgegen, an denen alle feindlichen Versuche, die Zuversicht
in den unangenehmsten Gang unserer See- und Handelskrieg-
führung durch Flug berechnete Ausrechnungen, Ver-
mutungen und Verdächtigungen zu erschüttern,
nicht abfallen. Diesmal, also im September,
es 872 000 Raummotoren gewesen, die durch kriegerische
Maßnahmen der Mittelmächte vernichtet und damit dem
Handels- und Warenverkehr unserer Feinde für immer ent-
zogen wurden. Der uneingeschränkte U-Boot-Krieg kann
nicht — einstweilen — auf einen Gesamterfolg von
100 000 Tonnen zurückblicken. Für einen Feldzug von
10 Monaten gewiß eine ganz hervorragende Leistung.

Freilich, unsere Feinde werden sich den Anschein geben,
als hätten sie Grund zum Frohlocken. Denn absolut ge-
nommen, also an und für sich betrachtet, hat der Sep-
tember die niedrigste Ziffer erbracht, über die unsere
Führer bisher überhaupt zu berichten hatten. Wir
haben im Februar mit 781 000 Tonnen angefangen, sind
im März und April auf rund 880 000 und 1 Mil-
lion Tonnen gestiegen und seitdem, vom Juni abgesehen,
in dem abermals eine siebenstellige Zahl erreicht wurde,
ist der Rückgang etwa verblieben, so daß jetzt unzweifel-
haft ein Rückgang — gegen August um 186 000
Tonnen — vorliegt. Aber gemacht: vergessen wir
nicht, daß auch in diesem achten Monat noch
das Durchschnittsergebnis, mit dem unsere
Führer den Unterseebootkrieg eigentlich zu beginnen
wollten, um rund 70 000 Tonnen überschritten worden
ist, und daß selbstverständlich von vornherein damit ge-
rechnet worden ist, daß dieser Durchschnitt sich im Laufe
der Zeit nicht erhöhen, sondern verringern würde. Einmal
von der vergrößerten und erweiterten Abwehrfähigkeit des
Feindes, von dem niemand annehmen konnte und an-
nehmen darf, daß er sich in schwächlicher Tatenlosigkeit
auf in sein unabwendbares Schicksal ergeben werde.
Dann, weiß natürlich, ja gründlicher unter dem feind-
lichen Schiffsraum im Frühjahr und Sommer aufgeräumt
wurde, für Herbst und Winter um so weniger übrig blieb.
Und sieben Millionen Tonnen haben unsere U-Boote bereits
in menschlicher Arbeit zur Strecke gebracht, das sind rund
100 000 Tonnen mehr, als ihnen „planmäßig“ zu-
gemessen worden war für einen Zeitraum von acht Monaten.
Die Entente achtet und schätzt unter der Wucht dieser
Leistungen und sie muß fortgesetzt mit dem Angebot aller
Kräfte die Lücken zu stopfen suchen, die Tag für Tag in
der Handelsflotte hineingerissen werden. Dadurch werden
die Anstrengungen aufgelegt, die sonst, wenn unsere U-Boote
freie Bahn auf allen Meeren bekommen hätten, ihren
Vernichtungsheeren in Ost und West unmittelbar zugute ge-
kommen wären. Und sie kann doch nicht im ent-
schiedensten Schritt halten mit dem Tempo der Ver-
stärkung, die an ihrer Lebensfähigkeit zehrt. Un-
ser europäischen Gegner haben es längst aufgegeben,
eigenen Mitteln wiederherstellen zu können, was
ihre U-Boote ihnen an Schiffsraum entziehen. Ihre
Hoffnung und letzte Hoffnung ist Amerika, das sie immer
für das Land der unbegrenzten Möglichkeiten halten.
Aber ist ihnen durch den britischen Schiffsverkehrsüber-
wachungs- und Zerstörungs- und Zerstörungs- und Zerstörungs-
Dienst Sir Joseph Royle, den höchsten Vertrauensmann
des Admirals auf diesem Gebiet, ein gehöriger Dämpfer
gelegt worden. Auf nicht weniger als sechs Millionen
Tonnen Raumgehalt beziffert — dieser Sachverständige
bedürft an Neubauten, den die West-
vereinigten Staaten herzustellen hätten, um die
Lücken über Wasser zu halten. Und das ist nicht
das Schlimmste ihrer Leistungen, bis zu dem man
schon nach und nach steigern müßte; nein, sofort
erhöhen amerikanischen Kriegsjahr an muß diese Riesen-
leistung erreicht werden, wenn nicht alle militärischen An-
strengungen der Neuen Welt von vornherein zum Fehl-
schlagen verurteilt bleiben sollen. Nun, mit dem Munde
als bloße Spielereien hinausschicken, aber dieser Forde-

rum gegenüber verhalten sie sich denn doch etwas Klein-
laut. Sie sind dabei, ein Millionenheer aufzustellen und
auszurüsten, das bis zum nächsten Frühjahr reisefertig nach
Europa bereitgestellt werden soll; das fesselt hunderttausende
von Arbeitskräften, die ihrer sonstigen Friedensarbeit ent-
zogen werden. Wenn sie daneben noch viele Millionen
Schiffstonsen jährlich bauen und diese Flotte dann wohl
auch in Gang bringen und halten sollen, so ist das gewiß
eine Aufgabe, die an Großherzigkeit nichts zu wünschen
übrig läßt, die aber selbst amerikanische Prähler ver-
stümmen macht.

Bis sie sich mit ihren lieben Vettern in England über
diesen schwierigen Punkt geeinigt haben, wird die eiserne
Klammer unserer U-Boote weiter ihre Schuldigkeit tun.
Schon mußte die „Times“ kürzlich eingestehen, daß der
englische Seeverkehr um ein volles Drittel zurückgegangen
ist, was natürlich zur unausbleiblichen Folge hat, daß er
auch unseren U-Booten entsprechend weniger Angriffs-
objekte zu bieten hat. Aber damit soll nicht gesagt sein,
daß unsere U-Boot-Kommandanten nicht mit der Zeit
lernen werden sich auf andere Weise schädlos zu halten.
Gut Ding will Weile haben, und was uns a. V. in diesem
Monat fortgesetzt aus dem Mittelmeere gemeldet wird,
das muß den sorgenvollen Staatskesseln auf der Gegen-
seite höchlich unangenehm in die Ohren klingen. Warten
wir ruhig ab, was weiter wird. Aus den Riten, in die die
„U-Boot-Beute“ unsere Feinde verstrickt, gibt es keine Rettung.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

+ In einem Erlass gegen die „dringenden“ Privat-
ferngespräche von Militärpersonen, den das bayerische
Kriegsministerium veröffentlicht, wird allen Kommandanten
und Untervorgesetzten zur dringenden Pflicht gemacht,
daß u. a. Ferngespräche der Militärbehörden nur in drin-
genden Angelegenheiten zu führen sind. Wer unter vorläuf-
licher Verletzung der Bestimmungen Privatgespräche zum
Zwecke der Gehörnerparierung als gebührend und da-
durch auch im Range bevorzugte Ferngespräche in ange-
legentlich dringenden militärischen Angelegenheiten anmelde
unfähig, werde wegen grober Pflichtverletzung zur Verant-
wortung gezogen werden. Ferner dürfen in Zukunft nur
ganz dringliche Angelegenheiten telegraphisch weitergegeben
werden. Weniger dringliche Angelegenheiten werden auf
das Gebiet der Briefpost verwiesen. Diese Maßnahme
tritt vorerst nur für den innerbayerischen Verkehr in Kraft.

+ Die Ausarbeitung eines bestimmten Regierungs-
programms steht gegenwärtig, dem V. L. zufolge, im
Mittelpunkte der internationalen Besprechungen, die jetzt
nach der Rückkehr des Kaisers und des Kanzlers nach
Berlin, mit allem Eifer aufgenommen worden sind. Es
wird ferner angeblich auch erwogen, auf einem noch nicht
festgelegten Wege dem Kaiser eine für den Kanzlerposten
geeignete Persönlichkeit vorzuschlagen, ohne das verfassung-
smäßige Recht des Monarchen zu bekräftigen. Über die
Verleumdung ist eine Einigung noch nicht erzielt. Es
soll indessen feststehen, daß die Mehrheitsparteien einzig sind
in der Anschauung, daß nur ein Kanzlerwechsel und die
Verzögerung einer auf ein bestimmtes Programm ver-
pflichteten Verantwortlichkeit die innere Krise beenden könne.

+ Gelegentlich der Anwesenheit der Vertreter der Hirsch-
Dunkerischen Gewerkschaften im Großen Hauptquartier
wurde hauptsächlich die Frage der Notwendigkeit einer
unverzüglichen Munitionsherstellung, die Lohnverhält-
nisse, Ernährungsschwierigkeiten und die gegebenenfalls
notwendig werdende Einziehung der für die Rüstungs-
industrie rekrutierten Arbeiter und Angestellten besprochen.
Der Generalfeldmarschall v. Hindenburg gab seiner
Meinung in deutlichster Form dahin Ausdruck, daß alles
getan werden müsse, um jetzt Streiks zu verhindern. Jetzt
dürfte nicht gestreift werden; das Interesse einzelner habe
sich dem Gesamtinteresse des Volkes unterzuordnen. In
einer Unterredung mit dem Generalquartiermeister Luben-
dorff war den Vertretern der Arbeiter und Angestellten
Gelegenheit geboten, ihre Wünsche und Meinungen über
die zurzeit bestehenden Verhältnisse zum Ausdruck bringen
zu können. Sie haben dabei die Überzeugung gewonnen,
daß bei der Obersten Heeresleitung für die Bedürfnisse der
Arbeitnehmer Verständnis vorhanden ist.

Holland.

+ Die Bedrohung der holländischen Neutralität durch
die Entente, besonders aber durch England und Amerika,
erfüllt die ganze Presse des Landes mit Besorgnis. In
einem Leitartikel des „Standaard“, des Organs des ehe-
maligen Staatsministers Kuiper, wird u. a. ausgeführt:
Man will Holland mit Gewalt auf die Seite der Entente
hinüberziehen oder aber für seine Neutralität bestrafen.
Die Griechenlands gegenüber angewandte Methode werde
immer unverändert jetzt auch auf Holland zugeschnitten.
Anschließend ist auf der Entente Seite der Plan entstanden,
durch Holland hindurch einen Angriff auf Deutschland zu
versuchen. Die Verstärkung, die England von Amerika er-
hält, scheint diesen Plan zu begünstigen, und man müsse
in Holland ernstlich mit der Möglichkeit rechnen, daß ein
großer englisch-amerikanischer Vorstoß durch Holland für
das kommende Frühjahr in der Absicht der Entente liege.
Man scheine über Holland zur Tagesordnung übergehen

zu wollen und auch über die holländischen Kolonien in
Indien, worüber vielleicht schon ein Einverständnis zwischen
England und Japan erzielt sei. An Geduld fehlt es uns
nicht, schließt der Artikel, aber wir lassen nicht mit uns

Polen.

+ Die Friedensbereitschaft der deutschen Sol-
daten, groß der Erzbischof von München-Freising, Dr.
v. Faulhaber in einer Predigt, die er in der Kathedrale
auf dem Sachsenplatz in Warschau hielt. Er führte u. a.
aus: Hier fordern wir die Soldaten auf, die ihnen gestellt
werden: Wahrheit, Gerechtigkeit, Festhalten am Glauben
und die Friedensbereitschaft. Die Friedensnote des
Heiligen Vaters habe bei den deutschen Regierungen ehr-
fürchtvolle Aufnahme und Anerkennung gefunden. Zum
Friedenschluß aber gehören immer zwei Parteien. Wenn
die andere Seite mit Ja antwortet, so antwortet der Er-
zbischof, dann können wir mit gutem Gewissen antworten:
Deutschlands Söhne sind umgürtet mit der Bereitschaft
des evangelischen Friedens. Das bedeutet keinen Schatten-
frieden, keinen faulen Frieden; denn auch in Zukunft muß
das deutsche Volk fest auftreten und fest ausweichen
können auf dem Wege der Entwicklung des Vaterlandes.
Ein fauler Friede würde das Volk mit Skorpionen kraulen,
nachdem der Krieg es mit Geißeln geschlagen hat. Es
gibt kein schlimmeres Wort für den Menschen als das,
unionslos gelebt und gearbeitet zu haben. Wir wollen
nicht, daß all dies Blut vergebens geflossen ist.

Frankreich.

+ Die innerpolitische Krise hat jetzt zu einer Rücktritts-
erklärung der gesamten Regierung geführt. Da die
Kammer dem Ministerpräsidenten erst vor einigen Tagen
ein Vertrauensvotum erteilt hat, lebte Präsident Poincaré
das Gerücht ab. Darauf haben sämtliche Minister dem
Kabinettschef ihre Ämter zur Verfügung gestellt. Man
rechnet nun damit, daß Poincaré ein neues Ministerium
ohne Ribot (den Außenminister), der am meisten befehdel
ist, bilden wird.

Dänemark.

+ Zur Erörterung von Kriegsgefangenenfragen sind
am 15. Oktober 1917 in Kopenhagen unter dem Vorsitz des
Prinzen Waldemar von Dänemark Vertreter der deutschen,
österreichisch-ungarischen, türkischen und russischen Regierung
sowie des deutschen, österreichisch-ungarischen und russischen
Roten Kreuzes und des Roten Halbmondes zu einer Kon-
ferenz zusammengetreten. Die Konferenz wird sich mit
der Frage der Verbesserung des Loses der Kriegsgefangenen
sowie der Erweiterung des Austausch der Kriegs- und
Zivilengesangenen und ihrer Unterbringung im neutralen
Auslande beschäftigen, ähnlich wie es die kürzlich im Haag
abgehaltene deutsch-englische Konferenz getan hat.

Großbritannien.

+ Die Vorbereitung für die nationale Sparaktion
wird scheinbar von den Ministern eifrig fortgesetzt. U. a.
veranstaltete Premierminister Lloyd George eine große Ver-
sammlung in London, an der 10 000 Menschen teilnahmen.
In einer langen Rede wies er darauf hin, daß durch die
Einschränkung, die sich die Engländer auferlegt hätten,
6 bis 7 Prozent an Nahrungsmitteln, das heißt mehrere
hunderttausend Tonnen, erspart worden seien. Der Schluss
seiner Rede war eine Aufforderung an England, den Krieg
bis zur Niederwerfung des preussischen Militarismus
fortzusetzen.

Als In- und Ausland.

Berlin, 23. Okt. Staatssekretär des Auswärtigen Dr. von
Sahlmann, der in Budapest und Wien Besprechungen mit
den leitenden Staatsmännern hatte, ist wieder hier einge-
troffen.

Berlin, 23. Okt. Es beschäftigt sich, daß Oberpräsident
v. Segel in Magdeburg sein Abschiedsgesuch eingereicht hat.
Als sein Nachfolger ist der jetzige Oberpräsident v. d. Schulen-
burg in Potsdam bestellt. Zum Oberpräsidenten der Provinz
Brandenburg ist der frühere Minister des Innern v. Loebell
ernannt worden.

Berlin, 23. Okt. Prinz Louis Ferdinand, der zweit-
älteste Sohn des deutschen Kronprinzenpaares, ist anlässlich
des Geburtstages der Kaiserin zum Leutnant im 1. Garde-
regiment s. B. mit einem Patent vom 9. November, an
welchem Tage der Prinz sein 10. Lebensjahr vollendet, ernannt
worden.

Berlin, 23. Okt. Der Staatshaushaltsausschuss des preussischen
Abgeordnetenhauses hat seine Sitzungen wieder aufge-
nommen. Es wird über die Ernährungsfrage und die
Kohlenfrage verhandelt. Die Besprechungen sind ver-
traulich.

Dresden, 23. Okt. Der Reichstagsabgeordnete Heinrich
Gräfe, Angehöriger der deutsch-konservativen Partei, Ver-
treter des dritten sächsischen Wahlkreises seit 1893, ist ge-
storben.

München, 23. Okt. Der neue Staatssekretär des Reichs-
ernährungsamtes v. Waldow ist hier eingetroffen. Er hat
den Staatsministern Grafen Hertling und v. Hertling Be-
suche ab und wurde vom König in längerer Audienz emp-
fangen.

Freiburg, 23. Okt. 82 Mitglieder des Lehrkörpers der
hiesigen Universität erheben in einer öffentlichen Erklärung

Einspruch gegen Gründung, Namen und Werbearbeit der Deutschen Vaterlandspartei.

Kopenhagen, 23. Okt. Maxim Gorki wurde in Petersburg unter Anklage gestellt, da man ihn der Verbindung mit dem Friedensprediger Lenin beschuldigt.

Bonn, 23. Okt. Wegen Paz- und Kesselschwierigkeiten wurde die internationale Studentenkonferenz vom 15. Oktober auf den 12. bis 18. November verschoben.

Berlin, 23. Okt. Der Rat der Stadt stimmte der Einbringung der Umlage des gleichen Stimmrechts und der Wählbarkeit der Frauen zu.

Woher kommen die Milliarden?

Finanzplauderei von Ludwig Eschwege-Berlin.

Auf dreierlei Art lassen sich die finanziellen Bedürfnisse des Krieges decken: durch Anleihen im Inland, durch ausländische Anleihen und durch Handhabung der Notenpresse. Die beiden letzteren Methoden sind in der augenblicklichen Weise bei unseren Feinden zur Anwendung gekommen, im Gegensatz zu Deutschland, das seine Kriegskredite fast reiflos auf dem erkannten Wege gedeckt hat. Der ungeheure Vorrat, den es damit errungen hat, liegt auf der Hand. Noten zu drucken und zur Bezahlung von Kriegsmaterial, Sold usw. zu verwenden, ist die einfache Sache von der Welt. Nur ist die unangenehme Nebenwirkung verbunden, daß mit jeder neu gedruckten Note, die ohne entsprechende Vermehrung des Güterverkehrs in Umlauf gesetzt wird, deren Kaufkraft von selbst zurückgeht.

Aber die Nachteile der ausländischen Kreditbedürfnisse braucht man nicht viel Worte zu machen. Frankreich hat, um ein Band herauszugreifen, während des Krieges von seinen Verbündeten schätzungsweise bis heute etwa 20 Milliarden Franken an Anleihen aufgenommen. Es muß demnach, beiseiten gerechnet, an Zinsen alljährlich eine Milliarde Franken ins Ausland senden.

Woher nahm nun Deutschland die Kräfte, auf Grund deren es bis heute sieben Kriegsanleihen mit einem Gesamtergebnis von rund 72 Milliarden Mark verbauen konnte. Das Staatsverdienst daran tragen unsere schärfsten Gegner, die Engländer. Durch ihre Absperrung haben sie uns verhindert, den bequemeren Weg der ausländischen Warenbeschlüsse einzuschlagen, und uns statt dessen gezwungen, nach inländischen Ersatzstoffen, die früher mehr oder weniger als wertlos angesehen wurden, Umschau zu halten. Man hat uns den Wert der früher so verachteten Brennstoffe schätzen gelehrt, Eisen, Kationen und Bienenwachs sind zu ungeahnten Ehren gekommen, man hat inländische Tonlager von geringem Wert zur Herstellung des früher aus dem Ausland bezogenen Aluminiums in Angriff genommen, man erzeugt den Stickstoff, dieses für die Munitionsherstellung und für die Landwirtschaft so unentbehrlichen Stoffes aus der deutschen Luft und kann dadurch auf die Einfuhr des Chilesalpeters verzichten. Durch diese und andere Erfindungen der deutschen Technik sind allein schon viele Milliarden gespart worden, mit denen wir früher dem Auslande tributpflichtig waren und die demgemäß heute die Aufnahmefähigkeit des deutschen Bürgers für Kriegsanleihen stärken. Man darf ferner nicht vergessen, daß von den unverbrauchten Überschüssen unserer Volkswirtschaft im Frieden Beträge, die man nach Milliarden beziffern kann, alljährlich ins Ausland geflossen sind, sei es in Form von Darlehen an ausländische Staaten, sei es durch Veräußerung ausländischer Niederlassungen und der Schaffung von Stützpunkten für die deutsche Industrie. Dieser Kapitalabfluß ist mit dem Krieg vollkommen zum Stillstand gekommen. Umgekehrt haben wir einen großen Teil unserer ausländischen Wertpapiere an den neutralen Börsen zu Gelde gemacht und auf diese Weise ebenfalls die inländische Aufnahmefähigkeit für Kriegsanleihen verbessert. Endlich ist die Tatsache nicht außer acht zu lassen, daß auch die inländische Gründungsaktivität, die im Frieden große Teile der heimischen Sparkraft mit Verschlag belegte, seit dem Krieg beträchtlich zurückgegangen ist.

St kommt dem Abfluß von Sparkapital ein starker Regel vorgeschoben, so ist auf der anderen Seite die Neubildung unter dem Einfluß der während des Krieges für viele Kreise erhöhten Verdienstmöglichkeit außerordentlich gewachsen. In erster Reihe haben die großen Unternehmen, die für die Kriegsbedürfnisse arbeiten, sich beträchtlich gesteigerte Gewinne zu erfreuen. Sie sind es denn auch, die mit den höchsten Summen in der Kasse der Reichsrenten stehen. Beispiele dafür, daß Gesellschaften den mehrfachen Betrag ihres eigenen Aktienkapitals an Kriegsanleihen gezeichnet haben, lassen sich zu hunderten anführen. Aber auch in den sogenannten arbeitenden Klassen hat, dank der gestiegenen Löhne, die Sparkraft gegen früher in außerordentlicher Weise zugenommen. Beweis dafür bilden die gewaltigen Zustände bei den Sparkassen und Genossenschaften, sowie die höchst erfreulichen Erfolge, die man bei der Empfehlung der Kriegsanleihen unter den Angestellten und Arbeitern der Fabriken erzielt hat.

Aber alle diese Gründe können den verblüffenden Erfolg unserer Kriegsanleiherpolitik noch nicht reiflos erklären. Zum vollen Verständnis der Sachlage müssen wir uns vielmehr klarmachen, daß die Kriessbeträge, die sich heute dem Staatskredit anbieten, zu einem wesentlichen Teil gar nicht Sparkraft im eigentlichen Sinne sind, sondern zu Gelde gemachte Vermögenswerte, die aus nahe liegenden Gründen nicht erneuert werden können. Wir schmälern die Offiziere ein und erleben sie durch minderwertiges Material. Wir kaufen den Bauern die Viehbestände ab, die wegen des Mangels an ausländischem Kraftfutter nicht durch Nachzucht in der alten Höhe wieder aufgefüllt werden können. Die Seifenfabriken verkaufen ihre Räger aus und vermögen sie wegen Mangels an Rohstoffen nicht wieder zu ergänzen. Wir übergeben unsere Kirchenloden dem Sammelriegel. Wir verwerten die ältesten Lädenbüter, ohne sie durch Neuanschaffungen zu ersetzen. So ergießt sich ein Strom von Kapital aus Kellern und Vorratsräumen, aus den Trüben des Einzelhandels, wie aus den großen Warenmagazinen unserer Volkswirtschaft in die großen Vermögensverwaltungsstellen, der dann wieder jenen Anlagehunger erzeugt, auf Grund dessen auch der letzten Kriegsanleihe wieder ein so verblüffender Erfolg beschieden war. Es wäre töricht, wollten wir uns über die Rekrutierung dieses Mobilisierungsspektrums leichtes Herzens hinwegsetzen. So hoch erfreulich es ist, daß wir weder das Ausland noch die Notenpresse bei der Deckung unseres Finanzbedarfs in Anspruch zu nehmen brauchen, so dürfen wir uns doch nicht darüber täuschen, daß ein Teil der in Kriegsanleihen anaeleuten Beträge

nicht Sparkraft darstellt, sondern nur die Masse des Kapitals bildet, das wir, durch die Kriegsnot gezwungen, aufbrauchen, also vernichten mußten. In diesem Sinne stellt die Kriegswirtschaft eine Art Raubbau dar, dessen bedenkliche Folgen nur wieder gutgemacht werden können, wenn wir uns nach dem Krieg der größten Sparkraft im Verbrauch befleißigen und auf der anderen Seite die Gütererzeugung durch verdoppelten Fleiß vermehren.

Aber dieser Gedankengang braucht uns trotzdem nicht die Freude und Genugtuung über unsere finanziellen Leistungen zu beeinträchtigen, und zwar aus einem Grunde, der die tiefe und letzte Erklärung für den Erfolg des bisherigen Kriegsanleihen bildet. Die Ausbringung des 72 Milliarden stellt ein Vertrauenszeugnis des deutschen Volkes zu seinen Führern dar, demgegenüber alle die imperialistischen Auseinandersetzungen, aus denen unsere Feinde in eigener Selbsttäuschung soviel Honig zu saugen versuchen, in ihrer Bedeutung in nichts verschwinden. So bildet auch der herrliche Erfolg der siebenten Kriegsanleihe eine neue Lehre für diejenigen Gegner, die aus gewissen Vorgängen der letzten Zeit die Hoffnung zu schöpfen glaubten, daß unsere innere Front mürbe geworden sei.

Ein Großkampf im Westen

Unsere Werte im Osten.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 23. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die in Flankieren zwischen Draakbank und Poellabelle sich gestern morgen entwickelnden Kämpfe dauerten bis gegen Abend. Die Ziele der französisch-englischen Angriffe lagen nach aufgefundenen Befehlen 2 bis 3 1/2 Kilometer hinter unserer vorderen Linie.

Der anfangs nur am Südrand des Houthouster Waldes tiefer in unsere Abwehrzone gedrungene Feind wurde durch Gegenangriff zurückgeworfen; von dem Gegner herangeführte Verstärkungen konnten den geringen Raumgewinn von höchstens 300 Meter Tiefe bei 1200 Meter Breite nicht erweitern. — Bei Poellabelle wurden in hin- und herwogendem Kampf gegen die vormittags und erneut am Abend vordringenden starken Angriffe der Engländer unsere vorderen Trichterlinien behauptet oder zurückgewonnen.

An den übrigen Stellen des Angriffsfeldes scheiterte der feindliche Ansturm völlig. — Tiefgegliederte Angriffe richteten sich auch gegen den Frontabschnitt beiderseits von Gheluvelt. Hier brach unsere Abwehrwirkung die Kraft des englischen Stoßes, der nirgends an unsere Hindernisse gelangte. — Franzosen wie Engländer hatten in unserem gegen das Kampfgelände zusammengefahrenen Feuer schwere blutige Verluste und ließen Gefangene in unserer Hand. Der gestrige Schlachttag in Flandern brachte uns einen vollen Erfolg!

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. Die Artillerie-Schlacht nordöstlich von Soissons lebte mittags mit voller Wucht wieder ein, nachdem es an dem nebligen Morgen bei geringer Feueraktivität nur zu Erkundungsvorstößen der Franzosen gekommen war. — Der Munitionseintrag aller Kaliber erreichte am Abend im Kampfgebiet zwischen dem Melle-Grunde und Braye eine gewaltige Höhe. Bei Eintritt der Dunkelheit ließ das feindliche Feuer nach, um dann von Mitternacht an sich zu anhaltender Trommelwirkung zu steigern.

Bei Flandern hat mit starken französischen Angriffen die Infanterieschlacht begonnen.

Auf dem Oiseufer der Maas führten ostfriesische Kompanien und Teile eines Sturmabteiles nach trefflicher Feuervorbereitung die Höhe 328 südwestlich von Beaumont. Mehr als 100 Gefangene wurden eingebracht.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Gesamtweite der Operation gegen die Inseln im Nigaischen Meerbusen beträgt 20 130 Gefangene, über 100 Geschütze; davon 47 schwere Schiffgeschütze, einige Revolverkanonen, 150 Maschinengewehre und Minenwerfer, über 1200 Fahrzeuge, gegen 2000 Pferde, 30 Kraftwagen, 10 Flugzeuge, drei Staatskassen mit 365 000 Rubeln, große Vorräte an Verpflegungsmitteln und Kriegsgerät.

Zwischen Ostsee und Schwarzem Meer kam es nirgends zu größeren Kampfhandlungen.

Macedonische Front. Bei Regenwetter ließ vormittags durchweg die Gefechtsaktivität nach; abends nahm sie bei Monastir, im Cerna-Vogen und vom Westufer des Wardar bis zum Dojran-See wieder an Heftigkeit zu.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht.

WTB Berlin, 23. Okt. (Amtlich.)

Am Houthouster Waldes wurde der Feind fast völlig aus dem gestern gewonnenen Gelände zurückgeworfen. Nordöstlich von Soissons wird noch erbittert an den Nordhängen des Chemin-des-Dames, beiderseits der Straße nach Voan, gekämpft. Die Franzosen drangen dort bis Chavignon vor; südlich von Falaun scheiterten starke Angriffe. Im Osten nichts von Bedeutung.

Velfort bombardiert.

Wasser Blätter berichten: Die französischen Seisungen melden, daß die Festung Velfort am 21. d. Mts. von deutschen Flugzeugen mit Bomben belegt wurde. Trotz der Abwehr konnten die Flieger den ganzen Festungsbereich bestreuen. Aber den Sachschaden darf selbstverständlich nicht bekanntgegeben werden, doch läßt sich aus den Zeugnissen entnehmen, daß dieser Schaden beträchtlich war.

Räumung von Reval und Hapsal.

Infolge der deutschen Siege im Nigaischen Meerbusen hat die russische Seeresleitung die Räumung von Reval und Hapsal angeordnet. Hapsal liegt an der Westküste Estlands, gegenüber Dagö und ist nach Reval die größte Handelsstadt des Gouvernements. Sie erstreckte sich im Frieden wegen ihrer günstigen Lage einer steigenden Aus- und Einfuhrziffer und war im Sommer ein besuchter Badeort, dessen See- und Salsambäder den besten Ruf

genossen. Die Stadt zählt heute an 5000 bis 6000 Einwohner und macht mit ihrer alten Dom- und Schlosskirche



imen freundlichen Eindruck. Da Hapsal nur etwa 50 Kilometer von Reval entfernt ist, konnte die Räumung nicht ohne Einfluß auf die Hauptstadt Estlands bleiben. Die Petersburger Regierung hat daher auch die Räumung Revals angeordnet, da sie Unternehmungen der Deutschen gegen die Hauptstadt Estlands befürchtet. Reval hat etwa 70000 Einwohner, darunter etwa 17000 Deutsche. Es ist neben Petersburg und Riga der bedeutendste russische Seehandelsplatz an der Ostsee.

Der Krieg zur See.

Unsere tägliche U-Boot-Beute.

Amtlich wird gemeldet: Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 15 000 Br.-Reg.-To. versenkt.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich ein bewaffneter, ansehender mit Erz beladener Dampfer, ferner die englischen Schoner „Halcyon“ mit Kohlenladung und „Joshua“ mit Vorrätern nach Dieppe. Eines unserer Unterseeboote hatte im Englischen Kanal ein Gefecht mit einer U-Boot-Flotte in Gestalt eines verdeckt bewaffneten Dreimastschmuckers, in dessen Verlauf der Segler zwei Treffer erhielt, einen durch die Takelage, einen zweiten in den Schiffsrumpf.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Des Kaisers Dank an Heer und Flotte.

Aus Anlaß der Erfolge auf See, Moon und Dagö hat der Kaiser ein Telegramm an den Generalfeldmarschall Prinzen Leopold von Bayern gerichtet, in dem er allen Führern, Stäben und Truppen, die zum Ruhme deutscher Waffen erneut beigetragen haben, seine Anerkennung und des Vaterlandes Dank ausdrückt. Zugleich ist eine Order an den Chef des Admiralsstabes ergangen, in der es u. a. heißt: In aufopfernder Hingabe haben Offiziere und Mannschaften der Flotte die Überführung des Landungsstörkes vorbereitet, gesichert und unterstützt. Teile der Seestreitkräfte haben die feindliche Flotte durch mehrere Gefechte zurückgedrängt, ihr schwere Verluste zugefügt und vielfach in den Kampf an Land wirksam eingegriffen. Ich freue mich des Beweises der Schlagkraft meiner Marine und spreche dem Admiralsstab, dem Führer, den Kommandanten und Besatzungen der beteiligten Streitkräfte meine volle Anerkennung und des Vaterlandes Dank aus. Weiter mit Gott!

Russische Phantasiemeldungen.

Die im amtlichen Bericht des russischen Admiralsstabes unter dem 10. Oktober gemeldete Torpedierung eines Unterseeschiffes der „Marshallklasse“ und eines Transportschiffes durch ein englisches Unterseeboot ist erfunden.

Der erwähnte Angriff ist an Bord der deutschen U-Boote sehr wohl bemerkt worden; sämtliche gesunkenen Torpedos sind aber vorbeigegangen.

Wien, 23. Okt. Der amtliche Seeresbericht stellt, daß an den Hängen des Monte San Gabriele zwei schwächere feindliche Angriffe im Handgranatenkampf gescheitert sind.

Kleine Kriegspost.

Karlruhe, 23. Okt. Die russische Regierung hat Holländischen Blättern zufolge Verstärkungen nach dem Golf von Biscaya entsandt. Ein russischer Gegenangriff steht unmittelbar bevor.

Berlin, 23. Okt. Die amerikanische Regierung wird ähnliche in der Union für Rechnung der Neutralen liegenden Vorräte an Metallen beschlagnahmen. Eine Bestandsaufnahme ergab eine Million Tonnen Metalle verschiedener Art.

Amsterdam, 23. Okt. Englischen Blättern zufolge sind alle wichtigen Munitionsfabriken aus Petersburg entfernt worden. Man fürchtet, daß die Seppeline bald nach Petersburg kommen werden.

Vom Tage.

Englische Eisenbahner gegen Eroberungsgefühle.

In einer Rede vor Londoner Arbeitern wies der Führer der englischen Eisenbahnarbeiter Thomas, Mitglied des Unterhauses, auf die dringende Notwendigkeit einer deutschen und endgültigen Erklärung der Entente über das Mindestmaß ihrer Friedensansprüche hin. Jeder Versuch, den Krieg in einen Angriff- oder Eroberungskrieg zu verwandeln, müsse verhängnisvoll für die Interessen der englischen Bevölkerung wirken. Lloyd George und andere Kriegsmacher in England mit ihrer Unterstützung des französischen Geistes nach Maß-Lothringen scheinen anderer Meinung zu sein.

Ventizelos und Sarraill rächen sich.

Dieser Tage wurde berichtet, daß der französische General Sarraill das Oberkommando des griechischen Heeres übernommen habe und in Athen eingezogen sei. Alsobald begannen Verfolgungen der griechischen Politiker, die seiner Zeit verurteilt, das Land vor der Ententeverarmaltung zu schützen und die Neutralität aufrecht zu erhalten. Ein sogenannter parlamentarischer Bericht ist ausgearbeitet worden, der die Mitglieder des damaligen Kabinetts Cambros beschuldigt, die Macht ohne Aufsicht

Merckblatt für den 25. Oktober.
6⁰⁰ | Mondaufgang 12⁰⁰ M.
4⁰⁰ | Monduntergang 2⁰⁰ M.
Erklärung der Unterstadt Münster in Westfalen. — 1915
Erklärung über die Serben bei Visegrad. — Oster-
feierlichkeiten in Venedig.

an sich gerissen und an der Verschönerung des
Generalstabes das Monarch teilgenommen
sollen. Sie eine französische Patrouille haben
lassen. Der Bericht verweist die Verantwortlichen
vor den obersten Gerichtshof.
Die Spitzbuben zur Nacht kommen, müssen ehr-
lich vor Gericht.

Kerenski's Vermögen in Sicherheit.

Der New Yorker Börse verlautet, Kerenski habe sein
Vermögen bei einem Washingtoner Bankinstitut hinterlegt.
Erklärung, das Geld sei Eigentum der
russischen Regierung gewesen.
Der große Volksmann sich schließlich auch nur
der in aller Welt vorkommenden eiden Zeit-
empfinden, die den Krieg nur als günstige Ge-
legenheit zur Bereicherung ansehen?

Der Tages der „Morning Post“.

Die russischen Bedingungen des russischen Arbeiter- und
Krieges haben die kriegswütige Londoner „Morning
Post“ heraufgebrochen. In gerade nicht für den Wert
der russischen Bedingungen. Der Arbeiter-
Krieges hat die Feindlinge und Ber-
rät. Eine längere Erklärung der Friedens-
bedingungen des Sowjets beweist die verräterischen Ab-
sichten. Es sind keine russischen Bedingungen, sondern es
sind Bedingungen, die in Berlin oder Frankfurt a. M.
werden sind. — Anders die „Daily News“.
Solche freimütigen Äußerungen über die
Sache sind nicht. Die Sache der Unterteile leide
unter dem Dunkel ihrer Kriessätze.

Die in der ersten Septemberwoche 1914.

Die Eroberung der russischen Inseln durch die
deutsche Flotte hat, erhebt man aus einer Draht-
nachricht der Londoner Korrespondent des „Secolo“
heraus. Die Meldung lautet:
Die Situation in Ostland nimmt einen dramatischen
Charakter an. Der an die erste Septemberwoche 1914
als man den deutschen Anmarsch in Paris er-
kannte. In London rechnet man jeden Augenblick mit
der Wagnahme der blockierten 20 russischen
Schiffe. Die aus Petersburg fliehende Bevölkerung
hat eine ungeheure Aufregung. Die Wagnahme erstreckt
sich auf die weitesten räumlichen Landestteile.

Französische Anerkennung.

Die allseitige Zustimmung kann das Pariser Journal des
deutschen Anerkennung der Leistung, Ordnung und
Organisation nicht unterdrücken, welche die
deutsche und Marineleitung bei den Operationen
bewiesen hätten. Die Seeschlacht sei ein treff-
licher Beweis für die unerschütterliche Leistungsfähigkeit
der deutschen Flotte gewesen. Bismarck unverhohlen wendet
sich an die englische Flotte und fragt, warum
sie in ähnlicher Weise gegen die deutschen Inseln
nicht vorgeht.
Die Frage wird wohl keine Antwort erhalten,
da die Engländer wahrscheinlich ganz genau wissen,
daß die Aufforderung nicht Folge leisten.

Die guten Freunde Rumaniens.

Die Vorsitzende der rumänischen Delegation in Peters-
burg, hat dem russischen Handelsminister Kono-
walow überreicht, wonach die russischen Truppen
nicht alle rumänischen Waren und Industrie-
erzeugnisse durchsuchen oder weggeführt haben. Konowalow
hat die Behandlung des Verlangens der Delegation
noch nicht beantwortet, da die rumänische Bevölkerung einen An-
spruch auf die rumänischen Vorräte erhalten soll.

Die guten Freunde Rumaniens.

Die Vorsitzende der rumänischen Delegation in Peters-
burg, hat dem russischen Handelsminister Kono-
walow überreicht, wonach die russischen Truppen
nicht alle rumänischen Waren und Industrie-
erzeugnisse durchsuchen oder weggeführt haben. Konowalow
hat die Behandlung des Verlangens der Delegation
noch nicht beantwortet, da die rumänische Bevölkerung einen An-
spruch auf die rumänischen Vorräte erhalten soll.

Die guten Freunde Rumaniens.

Die Vorsitzende der rumänischen Delegation in Peters-
burg, hat dem russischen Handelsminister Kono-
walow überreicht, wonach die russischen Truppen
nicht alle rumänischen Waren und Industrie-
erzeugnisse durchsuchen oder weggeführt haben. Konowalow
hat die Behandlung des Verlangens der Delegation
noch nicht beantwortet, da die rumänische Bevölkerung einen An-
spruch auf die rumänischen Vorräte erhalten soll.

Die guten Freunde Rumaniens.

Die Vorsitzende der rumänischen Delegation in Peters-
burg, hat dem russischen Handelsminister Kono-
walow überreicht, wonach die russischen Truppen
nicht alle rumänischen Waren und Industrie-
erzeugnisse durchsuchen oder weggeführt haben. Konowalow
hat die Behandlung des Verlangens der Delegation
noch nicht beantwortet, da die rumänische Bevölkerung einen An-
spruch auf die rumänischen Vorräte erhalten soll.

Die guten Freunde Rumaniens.

Die Vorsitzende der rumänischen Delegation in Peters-
burg, hat dem russischen Handelsminister Kono-
walow überreicht, wonach die russischen Truppen
nicht alle rumänischen Waren und Industrie-
erzeugnisse durchsuchen oder weggeführt haben. Konowalow
hat die Behandlung des Verlangens der Delegation
noch nicht beantwortet, da die rumänische Bevölkerung einen An-
spruch auf die rumänischen Vorräte erhalten soll.

Die guten Freunde Rumaniens.

Die Vorsitzende der rumänischen Delegation in Peters-
burg, hat dem russischen Handelsminister Kono-
walow überreicht, wonach die russischen Truppen
nicht alle rumänischen Waren und Industrie-
erzeugnisse durchsuchen oder weggeführt haben. Konowalow
hat die Behandlung des Verlangens der Delegation
noch nicht beantwortet, da die rumänische Bevölkerung einen An-
spruch auf die rumänischen Vorräte erhalten soll.

es sich um Deutsche handelte. Tatsächlich befanden sich
unter den Flüchtlingen Angehörige der verschiedensten
Nationen und sicher zum kleineren Teil deutsche Deserteure.

Warum Ribot nicht zurücktreten will.

Einen sonderbaren Grund gibt der frühere Minister-
präsident und jetzige Minister des Äußern Ribot in
Frankreich für die Notwendigkeit seines Verbleibens im
Amt an, trotzdem gerade besonders an ihn die Frage nach
dem Weiterbestehen des jetzigen Kabinetts hängen ge-
knüpft wird. Herr Ribot meint in edler Bescheidenheit,
einen Staatsmann von seinem Range könne man nicht
ohne weiteres in die Versenkung fallen lassen.

Ribot ist ein alter Herr von 75 Jahren und man
kann ihm auch diesmal ebensoviele nachsehen, wie bei
seinen künftigen Reden, in denen er jedesmal unentwegt
Deutschland bis auf Stumpf und Stiel verzeihet. Aber
im übrigen kennzeichnet diese Art, die eigene Person über
das Allgemeininteresse zu stellen, ganz die in der fran-
zösischen Republik beliebte Auffassung der Geschäfts-
politik, die sich um die Staatskrippe in wildem Konkurrenz-
kampf drängen.

Oertliche und Provinznachrichten.

Hachenburg, 24. Oktober.

* Es scheint mit dem Eintritt des Winters fast Ernst
werden zu wollen, denn in der vergangenen Nacht gab
es richtigen Schneefall, und auch am heutigen Tage
herrschten Schnee- und Regenschauer vor. Bei dem an-
haltenden niedrigen Stand des Thermometers muß in den
Häusern schon tüchtig geheizt werden.

* Am Dienstag, den 30. d. Monats findet ein Ver-
kauf von Tischen und anderen Holzteilen bei der Turn-
halle statt, wozu wir besonders aufmerksam machen
(siehe Anzeige in heutiger Nummer).

* Das Eisenerz 2. Klasse ist dem Muster-
tiefen Josef Heinrich Brenner, Sohn des hiesigen Hilfs-
polizeibeamten Heinrich Brenner, für hervorragende Tapfer-
keit auf dem französischen Kriegsschauplatz verliehen
worden.

* (Notschlachtungen gelten als Hauschlachtungen.)
Eine weite Kreise interessierende Anordnung hat der Vor-
sitzende des Kreisausschusses für den Landkreis Cassel
dieser Tage getroffen. Die Anordnung, die auf die bald
eintreffenden Hauschlachtungen Bezug nimmt, besagt,
daß Notschlachtungen wie Hauschlachtungen angerechnet
werden sollen. In Fällen, in denen der betreffende
Haushalt eine Hauschlachtung nicht genehmigt erhalten
würde, soll das Fleisch aus Notschlachtungen dem Be-
sitzer abgenommen und zur allgemeinen Versorgung der
Bevölkerung verwendet werden, soweit es nicht nach den
Anordnungen der Bezirksfleischstelle der Wurstfabrik in
Cassel zu überweisen ist.

* „Auslandsware?“ Sie schmeckt nicht anders, ähnelt
den einheimischen Fabrikaten wie ein Ei dem anderen, nur
ist sie entsprechend teurer. Denn das einzige Kennzeichen
richtiger Auslandsware ist der gepfeiferte Preis. Obst,
das ausfällt, als ob es hinter dem Hause gezogen sei,
Käse, der dem einheimischen Quark wunderbar ähnelt,
Schokolade, die genau so viel Mehl und andere Erzeug-
nisse enthält, wie die derzeitigen deutschen Fabrikate,
alles ist Auslandsware, wenn es mit entsprechenden
Preisen ausgezeichnet ist. Für den, dem es nicht auf
Geld ankommt, ist eben noch alles da, er braucht ja nur
„Auslandsware“ zu kaufen. Allerdings, bei der
herrschenden Tabakknappheit, macht sich die Auslandsware
auch in der Kautabakindustrie bemerkbar. Nordhausen,
das sich bei fast allen Tabakbauern eines guten Rufes erfreut,
wird verdrängt durch Kopenhagen. Auch hier verdammte
Ähnlichkeit. Aber es ist Auslandsware! In einem
speziellen Falle sah die so aus: der Kautabak war fein
säuerlich eingewickelt in bedrucktes Papier, auf dem zu
lesen war, daß es eine Twist sei, hergestellt von der Firma
Danewader, Kopenhagen. Nun wird allgemein dem
deutschen Kautabak um ein kleiner Zettel beigelegt, der
den Namen des Fabrikanten trägt. Als dieser „Auslandsware“
ausgewickelt wurde, fand sich der bekannte Zettel,
auf dem zu lesen war: G. A. Danewader, Nordhausen. —
Wann wird diesem miserablen Unfug gesteuert werden, mit
dem die Käufer vielerorts ausgebeutet werden?

Marzhausen, 24. Okt. Dem Landsturmhauptmann Gustav
Schneider 2. von hier, der auf dem französischen Kriegs-
schauplatz kämpft, ist für tapferes Verhalten vor dem
Feinde das Eisenerz 2. Klasse am 23. September
d. Js. verliehen worden.

Cassel, 22. Okt. Die Gebrüder August und Josef
Benner, Söhne des Landmanns August Benner von hier,
wurden für besondere Tapferkeit in Flandern mit dem
Eisernen Kreuze 2. Klasse ausgezeichnet.

Aus Nassau, 22. Okt. Auf Grund der Verordnung
des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts vom 2.
Oktober d. Js. darf seit dem 15. Oktober die Veräuße-
rung von Schweinen mit einem Lebendgewicht von über
25 Kilogramm, auch wenn es sich nicht um Schlachts-
schweine handelt, im Regierungsbezirk Wiesbaden nur
noch an die Kreisammelsstelle des Viehhandelsverbands
erfolgen. Im Fall der anderweitigen Veräußerung
machen sich sowohl der Veräußerer als der Erwerber
strafbar. Ausnahmen zur Veräußerung an einen an-
deren Erwerber als den Viehhandelsverband können nur
für hochwertige wirkliche Zuchtschweine und für Futter-
schweine an Selbstversorger zugelassen werden, und be-
dürfen der schriftlichen Genehmigung des Landrats —
in Stadtkreisen des Magistrats — desjenigen Kreises,
in welchem sich die Schweine, deren Veräußerung beab-
sichtigt ist, befinden. Futterschweine zur Weiterzucht an
Selbstversorger dürfen nicht über den gesetzlichen Höchst-
preis für Schlachtschweine veräußert werden.

(Kriegsanleihezeichnung des Militärs.) Das Gesamt-
ergebnis der Zeichnungen bei den Truppen und Militä-
stellen im Bereiche des stellvertretenden Generalkommandos

18. A. R. beträgt nach bisherigen Ermittlungen rund
101 Millionen Mark. Das Resultat überschreitet das
Bierfache des Ergebnisses bei der 6. Kriegsanleihe.

Montabaur, 22. Okt. Das genaue Ergebnis der
Kriegsanleihezeichnung bei sämtlichen 45 Zeichnungs-
stellen des Kreises beträgt 3497400 M., gegenüber
3492100 M. bei der 6. Kriegsanleihe, weist also ein
Mehr von 5300 M. auf.

Vimborg, 23. Okt. Der gestern Abend um 6,26 Uhr
von Vimborg abfahrende Triebwagen 4840 stieß, gutem
Vernehmen nach, bei Samberg mit einem Güterzug zu-
sammen. Nähere Einzelheiten liegen noch nicht vor.
Der Unfall scheint nur leichter Art gewesen zu sein.

Wiesbaden, 22. Okt. Ein im Viehbrücker Stadtteil
Waldstraße wohnender Metzger hat in der Nacht vom
Freitag auf Samstag eine Geheimschlachtung vorgenom-
men. Bei der in aller Frühe ausgeführten Hausdurch-
suchung wurde das ausgenommene geschlachtete Schwein im Bett
liegend vorgefunden. Außerdem sind die Eingeweide
und zwei Rinderköpfe vorgefunden worden. Das Fleisch
wurde beschlagnahmt. Der Metzger selbst, der schon
lange im Verdacht der Geheimschlachtung stand, wird
sich natürlich vor Gericht verantworten müssen.

— Das Zeichnungsergebnis bei der Hauptstelle der
Rassauischen Landesbank einschließlich der Landesbank-
stellen für die jetzige Kriegsanleihe stellt sich auf 54¹/₂
Millionen Mark. Für die sechste Kriegsanleihe waren
56¹/₂ Millionen Mark gezeichnet worden. Die Gesamt-
zeichnungen bei der Nassauischen Landesbank mit ihren
Landesbankstellen für alle sieben bisherigen Kriegs-
anleihen erreichten damit die Höhe von 320¹/₂ Millionen
Mark.

Kassel, 22. Okt. Infolge von Zeitungsanzeigen in
auswärtigen Blättern fanden sich hier viele Personen
von auswärts ein, um einer Pferdeversicherung des
„Frankfurter Militär-Pferdedepots“ im „Gasthaus zum
goldenen Stern“ beizuwohnen. Die Kaufleute mußten
erfahren, daß sie das Opfer eines Schwindlers geworden
waren. Von einem Pferdemarkt wußte hier niemand
etwas. Der Gauner schied gewöhnlich einem Gasthaus-
besitzer einen Brief mit einem Fünfmarschein und bittet
um Aufgabe der Anzeige bei einer am Orte gelieferten
Zeitung. Offenbar handelt es sich um denselben un-
verschämten Gauner, der vor einiger Zeit in Gießen
das gleiche Manöver ausgeführt hat.

Nah und Fern.

o Eine Inhaberin des Eisernen Kreuzes von 1870
gestorben. Im Alter von 83 Jahren starb in Barnbrunn
in Schleien Fräulein Anna v. Görne, Inhaberin des
Eisernen Kreuzes zweiter Klasse von 1870. Fräulein
v. Görne war im Feldzuge 1870/71 vom ersten Tage an
in der Verwundeten- und Krankenpflege tätig.

o Gegen die Papierbrist. Vor einigen Tagen
wurde von mehreren Zeitungen über eine neue Erfindung,
die Bressung von Alt- und Abfallpapier zu Brist, be-
richtet; diese Brist sollen im Brand dauerhafter sein
als Braunkohlenbrist. Die staatlichen Papierbewirt-
schaftungsstellen haben aber sofort gegen diesen Papier-
verbrauch Stellung genommen und es für einen Verrat
an Vaterlande erklärt, wenn das jetzt so wertvolle Papier
für solche Zwecke der Papierbewirtschaftung entzogen wird.

o Eine Zählung sämtlicher Schnellzugreisenden soll
im ganzen Deutschen Reich vorgenommen werden, da man
genau feststellen will, welche Wirkungen die neuen Ver-
kehrsordnungen auf den Verkehr haben. Die Zählungen
werden am 23. Oktober beginnen und bis einschließlich
3. November dauern.

o Unbestellbare Feldpostpäckchen. Die aus dem Felde
als unbestellbar zurückkommenden Päckchen sendungen können
den Absendern vielfach nicht zurückgegeben werden, weil
diese sich auf der Außenseite der Sendungen entweder gar
nicht bezeichnet haben, oder die vorhandenen Angaben
ungenau und unvollständig sind und auch aus dem Inhalt
der Sendungen Näheres über den Absender nicht hervor-
geht. Der Inhalt derartiger Päckchen muß entweder per-
sönlich oder, wenn er wertlos ist, vernichtet werden.
Bedeutungslos verfallen täglich zahlreiche Sendungen
diesem Schicksal. Zur Verhütung solcher Verluste ist es
durchaus erforderlich, daß die Absender sich in diesem
Falle in der Aufschrift genau, deutlich und vollständig mit
Namen, Wohnort, Straße und Nummer als Absender be-
zeichnen und für den Fall, daß die äußere Aufschrift ver-
lorengehen sollte, auch dem Inhalt einen Zettel mit ihren
genauen Adressen beilegen. Auch empfiehlt es sich, die An-
gaben auf der Außenseite der Sendungen stets mit Tinte
niederschreiben, weil die mit Bleistift oder Bleistift
bergestellten Schriftzeichen sich während der Beförderung
leicht verwischen und unleserlich werden.

o Kriegsanleihe und Schulfeiern. Der Oberbefehl-
haber in den Marken hat aus Anlaß des günstigen Er-
gebnisses der sechsten Kriegsanleihe, zu dem auch die Schul-
jugend beigetragen hat, für die Schulen Berlins und der
Provinz Brandenburg Schulfeiern und einen schulfreien
Tag angeordnet.

o Ein Türkenheim bei Berlin. Die deutsch-türkische
Vereinigung hat im Grunewald bei Berlin ein eigenes
Heim, das zunächst fünfzig türkische Schüler beherbergen
kann, eingerichtet. Das Haus dient zur Aufnahme der
aus Konstantinopel in Deutschland neu eintreffenden jungen
Türken, zur Ferienaufnahme türkischer Schüler und zur
dauernden Aufnahme von zwölf türkischen Lehrlingen, die
in die Lehrkingschule der Allgemeinen Elektrizitätsgesell-
schaft in Berlin eintreten.

o Ein köstliches Beispiel. Wie hinterpommersche
Blätter berichten, haben die Alderbürger von Dramburg
sich im Interesse des Gemeinwohls bereit erklärt, auf den
vom Oberpräsidenten neu festgesetzten Höchstpreis von
34 Pfg. für 1 Liter Vollmilch zu verzichten. Aberein-
stimmend ging die Meinung der Landwirte dahin, daß sich
für die örtlichen Verhältnisse bei einem Höchstpreis von
28 Pfg. für 1 Liter Vollmilch und 16 Pfg. für 1 Liter
Mager- oder Buttermilch ein angemessener Gewinn er-
zielen lasse.

○ Eine Landwirtschaftsschule für Kriegsblinde ist in der Nähe des Reichsgrafen Fris von Hochberg gehörenden Schlosses Dalbau im niederschlesischen Kreise Sagan entstanden. Unter der Oberleitung des Grafen, der sich um die Kriegswohlfahrtspflege große Verdienste erworben hat, werden von einem Gutsoverwalter die landwirtschaftlichen Arbeiten eingeteilt, während eine in Blindenschrift bewanderte Dame im Schreiben und Lesen Unterricht erteilt und ein Korbmacher die Korbmacherei lehrt.

○ Millionenzeichnungen in einer Schule. Bei der siebenten Kriegsanleihe dürfte unter allen Schulen des Reiches die Magdeburger Bismarckschule den größten Erfolg gehabt haben. Die von den Lehrern und Schülern zusammengebrachten Zeichnungen betragen 1 735 000 Mark (gegen 1 725 200 Mark bei der sechsten und 1 243 600 Mark bei der fünften Kriegsanleihe).

○ Zwei militärische Millionenzeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe werden aus der Provinz Schlesien gemeldet; die Offiziere und Mannschaften einer Eskadron des Ulanenregiments Nr. 1 in Lützen haben 1417080 Mark gezeichnet, die der 4. Ersatzbatterie des Feldartillerieregiments Nr. 6 in Breslau 1008170 Mark.

○ Ein frecher Postraub. Der Werttransportkasten des Postamts Thorn 2, der etwa 20 000 Mark in barem Gelde, Postwertzeichen und Versicherungsmarken enthielt, und von zwei Postauskieserinnen zum Bahnhofspostamt gebracht werden sollte, ist auf dem Wege dorthin von einem unbekannten Mann geraubt worden. Auf Ergreifung des Täters und Wiedererlangung des Geldes und der Wertpapiere ist eine Belohnung von 800 Mark ausgesetzt.

○ Rittmeister v. Nichthofen nicht vermählt. Die Nachricht von der Vermählung des Rittmeisters v. Nichthofen, unseres berühmten Kampffliegers, hat sich als ein Irrtum erwiesen. Freiherr v. Nichthofen wohnt, wie jetzt gemeldet wird, nur als Gast einer Hochzeit auf Schloss Reinhardtbrunn bei.

○ Verdrängung der Opfer des Schönhäuser Eisenbahnunglücks. Die Leichen der bei dem Eisenbahnunglück in Schönhäusern a. d. Elbe umgekommenen Kinder sind jetzt in M. Gladbach eingetroffen und werden gemeinsam beerdigt. Die Kaiserin und der Oberpräsident der Rheinprovinz ließen den betroffenen Familien ihr Beileid ausdrücken. Es sei noch erwähnt, daß die getöteten Kinder nicht aus der Stadt M. Gladbach, sondern alle aus der Gemeinde Gladbach-Land stammen.

○ Mord und Selbstmord. Wie aus Kaiserlautern gemeldet wird, erschloß in Trippstadt der erst vor einigen Tagen aus dem jenseitigen Bayern dorthin versetzte Gendarmen-Vogelwachtmeister Reinhardt den Wachtmeister Hoffmann und dann sich selbst.

○ Eisenbahnunglück in Frankreich. Der „Matin“ meldet aus Bouloane-sur-Mer: Auf der Linie Bouloane-

St. Omer ließ ein Güterzug mit einem Personenzug zusammen; man zählte fünfzehn Tote und vierzig Schwerverwundete.

○ Amtliche Wiedereinführung von Fremdwörtern. Kaiser Karl hat angeordnet, daß eine Anzahl Fremdwörter, die im Laufe des Krieges durch deutsche Wörter ersetzt wurden, wieder einzuführen sind, so daß der frühere Sprachgebrauch wiederhergestellt wird. Es sind künftig im Österreich im dienstlichen Verkehr und demgemäß für alle Formen und Zusammenstellungen folgende Wörter anzuwenden: Adresse, Aspirant, Agio, Automobil, Bibliothek, Distanz, Generator, Instruktion, Kuvert, Legitimation, Motor, Organisation, Rare (Mehrzahl Partien), Photographie, Radio, Rezeptur, Rubrum, Telegraph, Telefon, Terrain, Urgens. Etwaige Ergänzungsanträge können eingesandt werden. Neubildungen von Wörtern durch Anknüpfen an Anfangsbuchstaben oder Anfangsilben sind fortan zu unterlassen. Die eigenartige Maßnahme dürfte nicht überall Zustimmung finden.

○ Erdstöße in Ancona. Die Stadt Ancona wurde an einem dieser Tage durch wiederholte Erdstöße, die mit heftigem unterirdischen Donner verbunden waren, erschüttert. In vielen Häusern fielen die Möbel um und wurden die Wände beschädigt. Es wird geheimnisvoll behauptet, daß es sich um Tiefenerplosionen gehandelt habe; amtlich wird das jedoch bestritten.

Dunke Tages-Chronik.

Berlin, 23. Okt. Infolge eines Verschlages starb auf dem Bahnhof in Potsdam Geheimrat Medizinalrat Dr. Junfer, der Leibarzt der Kaiserin. Der Verstorbene stand im 70. Lebensjahre und war Generalarzt à la suite des Sanitätskorps.

Essen a. d. R., 23. Okt. Bei einem Zusammenstoß mit Einbrechern wurden in Gattingen a. d. Ruhr ein Volkseisergeant und ein Gendarmenwachmeister erschossen.

Daag, 23. Okt. Bei dem jüngsten Brande von Viehställen in Kants Tito sind, einer Meldung aus Remvorf zufolge, 11 000 Schafe und 8000 Schweine umgekommen.

Daag, 22. Okt. Englischen Blättern zufolge hat Amerika der russischen Regierung abwärts 60 Millionen Dollar geliehen. Rußland schuldet jetzt Amerika nahezu 1 1/2 Milliarden Mark.

Bern, 22. Okt. Ein Erlass der russischen Regierung ordnet an, daß die Mönche und Nonnen in Rußland im Alter bis zu 43 Jahren zum Sanitätsdienst in den Militär Lazaretten einberufen und alle Klöster in Rußland als Lazarette eingerichtet werden.

Vermischtes.

Die Tagebücher des Königs Ludwig I. von Bayern. König Ludwig I. von Bayern, der am 29. Februar 1868 in Maza gestorben ist, hinterließ in sieben versiegelten Koffern seine Privatpapiere, darunter, wie man dem Hamburger Fremdenblatt berichtet, 246

eigenhändig geschriebene Tagebücher, die im Königlich-Hausarchiv in München verwahrt sind und nach dem testamentarischen Verfügung erst 50 Jahre nach dem Tode des Königs veröffentlicht werden dürfen. Dieser Zeitraum läuft in vier Monaten ab. Aus den Tagebüchern kann man Aufschlüsse erwarten über Bayerns frühere Beziehungen zu Frankreich, viel Neues über Napoleon, den Ludwig als Kronprinzen erschließen lassen wollte, u. a.

Fernwirkungen englischer Explosionskatastrophen. Am Abend des 1. Oktober sind in den Orten nahe der Westküste Nord- und Südhollands heftige Erschütterungen verspürt worden. Türen flogen auf und zu, Bilder an den Wänden schwannten, losgerissene Fensterscheiben stürzten herab. Das meteorologische Institut zu de Vilt, das ein Seismograph die Erschütterung ebenfalls verzeichnet hat, ersuchte um Mitteilungen über Art und Zeit der Beobachtungen. Nach Erhalt amtlicher Berichte machte es jetzt als Ergebnis von deren Prüfung bekannt, daß die Erschütterungen auf die Explosionen zurückzuführen sind, die am 1. Oktober Neuter meldete, und die in einer Munitionsfabrik im Norden Englands stattgefunden hatten. Da die Mitte Nordenglands rund 650 Kilometer von der Mitte entfernt ist, läßt sich auf die Gewalt der Explosionen und die ungeheuren Massen der zerstörten Gegenstände schließen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Amtlicher Wäscheverkauf. Die Knappheit an Wäsche veranlaßt die Reichsbediensteten, zur Deckung des dringenden Bedarfs der bürgerlichen Bevölkerung die Haus- und Tischwäsche, die in Gastwirtschaften, Hotels, Betrieben, sowie Wäschereibetrieben beschlagnahmt wurde, aufzukaufen. Eine zwangsweise Enteignung der bürgerlichen Wäsche ist vorläufig nicht in Aussicht genommen. Weil die in den Betrieben lagernde Wäsche aber für Zwecke der Volkswirtschaft dringend notwendig ist, werden diese Städte an Bett-, Haus- und Tischwäsche im freibehaltigen Verkauf zu angemessenen Preisen der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden. Angebote sind zu richten: An den amtlichen Einkäufer für Wäsche, Herrn Volkswirtschaftlicher Vertriebsunter den Linden 40/41, von dem auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

* Ein Schleichhandelsamt in Sachsen. Um dem Schleichhandel nachdrücklich zu begegnen, hat man in Sachsen ein Kriegswehramt eine Abteilung angegliedert, deren Tätigkeit die Bekämpfung des Schleichhandels besteht. In der Tätigkeit dieses Schleichhandelsamtes soll in der Zukunft in unermessenen Revisionen bestehen. In erster Linie sollen sich die immer mehr überhandnehmenden Geheimhandelsbetriebe, in Verbindung hiermit werden Revisionen in Gast- und Schankwirtschaften, Fremdenhöfen und Gasthäusern vorgenommen werden. Auch auf den immer noch blühenden Schleichhandel mit Zucker werden die Revisionen der Schleichhandelsstelle ihr besonderes Augenmerk richten.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Der Bezirksausschuß für Frauenarbeit im Kriege macht es sich zur Aufgabe, für Kinder, deren Vater im Felde steht und deren Mutter der Erwerbstätigkeit nachgeht, Pflegestellen zu verschaffen, wo die Kinder gegen ein angemessenes Pflegegeld eine gerechte Erziehung erhalten. Familien, die geneigt sind, Pflegekinder aufzunehmen, werden gebeten, sich unverzüglich unter Angabe des beantragten Pflegefalles bei mir zu melden.

Hachenburg, den 20. Oktober 1917.

Frau Steinhaus.

Freiwillige Versteigerung.

Am Dienstag, den 30. Oktober, vormittags 10 Uhr anfangend, werde ich im Auftrage des Eigentümers nachstehende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

1. 230 Quadratmeter Fußboden, bestehend aus 48 Bahnen zu je 90 Ztmtr. Breite und 5,50 Mtr. Länge (8 Lose)
Sehr geeignet zum Schuppenbau oder zum Dielen von Speicherräumen.
2. 50 Stück Vierkanthölzer, 8 Mtr. lang, 10/10 Ztmtr. (5 Lose)
3. 100 Stück zusammenlegbare Tische (Zelttische), in Delfarbe gestrichen (50 Lose)
Jeder Tisch besteht aus 2 Bestellen, 1 Tischplatte und 2 Dielen als Säge. Sehr geeignet als Gartentische usw.
4. 54 Stück Vierkanthölzer, 8,60 Mtr. lang, 8/8 Ztmtr., in Delfarbe gestrichen (4 Lose)
5. 168 Stück 2,30 Mtr. lange Pfähle, in Delfarbe gestrichen (7 Lose)
6. 24 Stück 5 Mtr. lange Rundhölzer, in Delfarbe gestrichen, stark (2 Lose)
7. 200 Stück 5 1/2 Mtr. lange Rundhölzer, in Delfarbe gestrichen, leichter (10 Lose)
8. Eine Partie Rundenisen [Stabeisen] und Spannschrauben (1 Los).

Die Gegenstände lagern auf dem Turnplatz neben der Turnhalle zu Hachenburg (Eiserstr.) ganz in der Nähe der Landstraße und werden an Ort und Stelle verkauft.
Hachenburg, den 23. Oktober 1917.

Freise, Gerichtsvollzieher.

Bis auf Weiteres ist mein Geschäft nur Sonntags, Dienstags und Freitags geöffnet.

August Ziger, Hachenburg
Gerberei und Lederhandlung.

Die Abgabe des Fleisches erfolgt in dieser Woche wie nachstehend angegeben.

An die Einwohner der Stadt: Freitag den 26. Oktober 1917

vormittags	8-9 Uhr	an die Inhaber der Fleischkarten mit den Nrn.	301-350
	9-10	"	351-400
	10-11	"	401-450
	11-12	"	451-Schlaf
nachmittags	1-2	"	1-50
	2-3	"	51-100
	3-4	"	101-150
	4-5	"	151-200
	5-6	"	201-250
	6-7	"	251-300

und zwar bei dem Metzgermeister H. B. A. hier.

Die Abgabe an die Landbevölkerung erfolgt bei dem Metzgermeister Altbürger hier, am 26. Oktober 1917 von 8 Uhr vormittags ab.

Es wird ersucht, pünktlich zur angeordneten Stunde, aber auch nicht früher zu erscheinen, da strenge Reihenfolge innegehalten wird, um unnötiges Warten der Käufer zu vermeiden.

Hachenburg, den 24. 10. 1917.

Der Bürgermeister.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme an dem Hinscheiden unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Elise Jung

sowie für die vielen Kranzspenden und gestifteten hl. Messen sage ich im Namen aller Hinterbliebenen den herzlichsten Dank.

München Christlan.

Hachenburg, Köln, Frankfurt a. M., den 24. Oktober 1917.

la. Lederfett in verschiedenen Packungen

Schuhcreme

Geolin-Metallputz

Prima „Globus“-Schneerpulver

-Suppeninlagen

Gewürze Backpulver 2c.

Feldpost-Kartons

empfehlen zu den billigsten Preisen

Karl Henney, Hachenburg.

Firnis-Ersatz

zu haben bei

Karl Dasbach, Hachenburg.

Opale Holzwaschbüttel

in verschiedenen Größen

sowie

Holzbadewannen für Kinder

empfehlen

Karl Baldus, Hachenburg.

Fußbodenlack

in verschiedenen Farben

empfehlen

Karl Baldus, Hachenburg.